

JUGENDBUCH  
Von Barbara Weitzel

Vieles nur als Bild

Sex in Jugendbüchern ist eine heikle Sache. Ist er in Erwachsenensprache beschrieben, kommt er klinisch und steif daher, aus Furcht vor dem Vorwurf „Zu deutlich! Pornografie!“ flüchten sich die Autoren in Bio-Buch-Formulierungen, die Generationen von Schulklassen sich gruseln ließen. Verfasst in der Sprache der Jugend (oder das, was Erwachsene dafür halten), klingt es anbedienend, also auch peinlich. Was liegt da näher, als weitgehend auf Worte zu verzichten? Bastien Vivès' Graphic Novel „Eine Schwester“ ist ein bemerkend schöner Beweis, dass Begehren, Unbeholfenheit und Orgasmen sehr wohl im Jugendbuch darstellbar sind. Bastien Vivès erzählt die Geschichte des 13-jährigen Antoine, der in den Sommerferien von der 16-jährigen Helene in die Geheimnisse der Liebe eingeweiht wird, in fast zarten und zugleich deutlichen Bildern. Man sieht alles, doch ist es so zurückhaltend gezeichnet, dass „Eine Schwester“ von Pornografie so weit entfernt ist wie der erste Liebesbrief von „Feuchtgebiete“. Die Jugendlichen sprechen, wie sie eben sprechen, die sparsamen Dialoge verhindern aber den Eindruck, ein Erwachsener mache hier auf Jung. Über viele Seiten wird gar nicht gesprochen. In manchen Momenten bedarf es eben keiner Worte.



Bastien Vivès: Eine Schwester  
Aus dem Französischen von Heike Drescher. Ab 16 Jahre. Reprodukt, Berlin 2018. 216 S., 24 Euro

Alles über Sex

Auch die Comics in Chusita Fashion Fevers Buch sind geschmackvoll, sehr sinnlich und lassen vor allem Bilder sprechen. Ansonsten haben die beiden Werke wenig gemein. „Sex – Was Du schon immer wissen wolltest“ ist ein Ratgeber, der sich an Teenager richtet, die in den Unsicherheiten, Kümmernissen und Aufregungen erster Begierden und Begegnungen umherirren. Der spanische YouTube-Star blottigt eigentlich über Mode. Die Kommentare unter ihren Beiträgen hätten ihr jedoch gezeigt, schreibt Chusita, dass viele ihrer Fans Rat in Sachen Sex suchten. So entstand die Playlist „Ich an Deiner Stelle“ und aus den Fragen und Antworten das knallorangene Buch „Sex“. Es beherbergt Fakten, Ratschläge, Tests, räumt mit Mythen auf, falsche Vorstellungen beiseite und verführt auf jeder Seite zu Neugier und Mut, aber auch dazu, zu Schüchternheit und Ängsten zu stehen. Die direkte Ansprache irritiert nur am Anfang – und wohl auch nur Leser, für die YouTube-Dialoge über intime Themen ungewohntes Terrain sind. Die sich Rat und Hilfe in Zeitschriften geholt haben, demals. Wie Chusita, die gesteht: „Ich wäre froh über so ein Buch gewesen.“ Viele Leserinnen und Leser werden es sein.



Chusita Fashion Fevers: Sex – Was Du schon immer wissen wolltest  
Aus dem Spanischen von Ilona Einwohlt. Ab 14 Jahre. Cbj, München 2018. 160 S., 15 Euro



Alltag im Kriegssommer

IMAGO

# Das kluge Kind

Ralf Rothmann kehrt zurück in die letzten Monate des Zweiten Weltkriegs: „Der Gott jenes Sommers“

Luisa ist eine Leserin, das nimmt die Leserin für sie ein. Im ersten Gespräch des Romans „Der Gott jenes Sommers“ von Ralf Rothmann erzählt Luisa dem Gutsverwalter, „Don Quijote“ besser gefunden zu haben als „Winnetou II“ und in Kürze auch „Die Schatzinsel“ fertig zu haben. Da glaubt man dem Mädchen gern die zwölf Jahre, die der Autor im Roman festgeschrieben hat. Auch, wenn Luisa dem lahmenden Pferd im Stall aus Mitleid die gute Butter auf die Flanke streicht, später gar der Arthrose-geplagten Mutter die Aspirin für das Tier stiehlt. Noch in diesem ersten Gespräch fragt sie, ob Kiel gebrannt habe in der vergangenen Nacht.

Wir befinden uns in Norddeutschland, die Stadt mit den großen Werften ist so nahe, dass man den Feuerschein nach den Bombenangriffen der Alliierten sehen kann. Der Melker Walter, der Luise gute Tipps gibt und kaum glauben will, wie jung sie noch ist, zumal sie gerade für ihn gerne älter wäre, wird bald verschwinden. Wer Rothmanns vor drei Jahren erschienenen Roman „Im Frühling sterben“ gelesen hat, weiß, wo der junge Mann landet: bei der Waffen-SS, im letzten Aufgebot. Noch hat der Sommer, der im Titel des neuen Romans steht, nicht angefangen. Niemand weiß, was er bringen wird. Doch das Kriegsende ist bereits so nahe, dass selbst die braven Volksgenossen nicht mehr an ein Wunder glauben. Und Walter doziert: „Auch Tiere spüren den Krieg. Viele werden steril, weil sie nichts mehr in die Welt setzen wollen, andere behalten das Fett und geben dünnere Milch, und die Trächtigen gebären zur Unzeit; steht ja schon in der Bibel...“

Ralf Rothmann, einer der erfahrensten deutschen Erzähler, erfolgreich bei Lesern und Kritik, geht also noch einmal in die Erzählzeit seines Kriegsromans „Im Frühling sterben“ zurück, um diesmal das Hinterland zu betrachten. Luisa steht im Zentrum des Buches, um sie herum gruppiert der Autor

Von Cornelia Geißler



Ralf Rothmann: Der Gott jenes Sommers  
Roman. Suhrkamp, Berlin 2018. 354 S., 22 Euro

zwei Schwestern, den geschäftstüchtig durch die letzten Monate des zweiten Weltkriegs lavierenden, zugleich selbstmordgefährdeten Vater, verantwortlich für ein hervorragend ausgestattetes Offiziers-Kasino, die leidende, trinkende Mutter und Flüchtlinge, die aus dem Osten kommen.

Wenn die Mutter über die Ankommenen sagt: „Mein Gott, wo führt das hin; die fressen uns die Haare vom Kopf. Kein Land hält das aus“, liest man die Absicht des Autors mit, eine Parallele zur Gegenwart zu ziehen. Überhaupt erweist es sich als Problem, dass Rothmanns Intention zuweilen zu deutlich herausseht. Wenn er das Erzählen unterbricht, um eine fiktive Chronik aus dem Dreißigjährigen Krieg einzufügen, ist ja auch klar, dass er zeigen will, wie grausam jeglicher Krieg die Lebensverhältnisse aufbricht:

„Niemand glaubte mehr an einen guten Gott bei all dem Elend, das ihm in die Augen stach, und ließ alles Benehmen fahren.“

Luisas Halbschwester Gudrun ist verheiratet, ihr Mann, ein Nazi-Funktionär mit Einfluss, bietet der Familie einen gewissen Schutz. Dieser Vinzent, immer adrett, mit kantigem Gesicht, gönnerhaftem Auftritt, wie ein Nazi aus einem schlechten Film, trifft sich auch mit Luisas 17-jähriger Schwester Billie. Diese Sibylle, von ihrem Vater verständnisvoll ein Wildfang genannt, genießt das Leben trotz Krieg und Not, weiß sich Strümpfe und Parfüm zu besorgen, hält die Jüngere für zurückgeblieben.

Der Roman pendelt zwischen dem deutschen Alltag der kleinen Leute und einem Blick auf die Oberschicht. Sprachpolizei und Aufmucken, allgemeiner Mangel und seltener Überfluss in den letzten Monaten des Kriegs stellt Rothmann dicht nebeneinander. „In Berlin fressen sie den Schimmel von den Kellerwänden“, sagt ein Herr beim Fest zu Vinzents 40. Geburtstag mit Blick aufs Büfett: „Kinder, genießt diesen Krieg der Frieden wird furchtbar werden!“

Was auch passiert, Luisa ist beteiligt, als Beobachterin oder Zuhörerin anwesend. Das erweist sich einerseits als eine konsequente Entscheidung des Autors, um das Buch konzentriert zu halten, andererseits als ein Wagnis: Es ist sehr viel, was hier an dieser ob ihrer Unerfahrenheit doch eher fragilen Person hängt. Die Schule bleibt wegen des Kriegsgeschehens geschlossen, Luisa bildet sich durch das Lesen, besucht die Frauen im Kloster, holt sich von anderen Erwachsenen die Informationen, die ihre Eltern ihr nicht geben. Ihre Wahrnehmung ist sehr feil für ein Mädchen ihres Alters. Wie sie nach den Sträflingen in der Gegend fragt, wie sie sich nach den Vergewaltigungen erkundigt, von denen die Frauen erzählen, das wirkt altklug. Der Roman hätte gewonnen, hätte Rothmann Luisa ein paar Lebensjahre mehr geschenkt.

STIMMEN  
Von Dagmar Leischow

Mittendrin statt nur dabei

Auch auf ihrem vierten Album ist der Zustand von Lykke Lis Herz weithin gebrochen. Die Schwedin singt über unreute Männer („Two Nights“), Beziehungsdramen („Last Piece Of My Heart“) oder Unaufrichtigkeit in einer Partnerschaft („So Sad So Sexy“). Seltensam, dass sie chronischer Liebeskummer nach wie vor zu begleiten scheint. Schließlich wirkt die 32-Jährige an der Seite ihres Lebensgefährten, des kalifornischen Produzenten Jeff Bhasker, ganz zufrieden. Er ist nicht nur der Vater ihres Sohnes, sondern hat bei einigen ihrer Songs Hand angelegt. Zum Beispiel bei „Deep End“, das er mit Malay und T-Minus produzierte. Inmitten von Trap-Beats macht Lykke Li da eine gute Figur. Ein herausforderndes, hochartifizielles Lied, mit dem sie andeutet, dass sie mehr ist als die schöne Schwedin, die bei jedem Trend gern dabei ist, aber selten mittendrin. Das gelingt ihr allerdings nicht bei jedem Stück. Gemeinsam mit Rostam Batmangli, dem Genies hinter der Band Vampire Weekend, hat sie bei „Hard Rain“ manches ausprobiert: hier ein Stimmverzerrer, da Synthesizer-Dreampop, dort Geigen. Nicht alles fügt sich harmonisch. Auch von anderen ihrer zahlreichen Mitstreiter – darunter Skrillex oder Jonny Coffer – lässt sich Lykke Li teilweise zu sehr in Richtung Mainstream drängen. Am stärksten ist sie, wenn ihr hinreißender Gesang in einer melancholischen, schlicht arrangierten Ballade wie „Bad Woman“ in den Vordergrund rückt.



Lykke Li:  
So Sad So Sexy  
LL Recordings/RCA

Grenzenlose Freiheit

Eine mächtige Stimme ist Gold wert. Das illustriert Christina Aguilera Karriere perfekt. Auch auf ihrer neuen CD präsentiert sich die Amerikanerin nach sechs Jahren Pause eindrucksvoll als Stimmwunder. Balladen wie „Twice“, oder „Masochist“ leben allein von Christina Aguilera Organ. Doch die Mutter von zwei Kindern badet nicht nur in Melancholie. Mit 37 widmet sie sich ernstern Themen und will Pop mit Inhalt bieten. Ihr Album heißt nicht umsonst „Liberation“, es ist für Christina Aguilera ein Plädoyer für ein selbstbestimmtes Leben. Falsche Wimpern, glamouröses Make-up? Sind passé. Neudrings lässt sich die Sängerin gern ungeschminkt ablichten. In ihren Texten kann man eine gute Dosis Selbstbewusstsein entdecken. Mit dem Intermedium „I Don't Need It Anymore“ distanziert sie sich vom Shoppingwahn. Im mit Cembalo-Klängen unterlegten „Maria“ begibt sie sich auf einen Selbstfindungsstrip; Maria ist ihr zweiter Vorname. Das Wort „fremdgesteuert“ hat Christina Aguilera aus ihrem Vokabular gestrichen. Weder auf persönlicher noch auf musikalischer Ebene lässt sie sich einengen. Bei „Accelerate“, für das sie die Rapper Ty Dolla Sign und 2 Chainz engagiert hat, jongliert sie mit Elektro-R'n'B, Trap und Dancepop. Dancemall verfeinert das Lied „Right Moves“, bei dem ihr die Reggae-Künstlerinnen Keida und Sheesha zur Seite stehen. „Sick of Sittin“ strebt zum Funk. Eine grenzenlose Platte.



Christina Aguilera:  
Liberation  
Sony Music

OL

